

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1816]**

Der gemeine Kernbeißer

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

lich mehrmals vorspielt, ist zum Unterricht sehr bequem. Man muß damit 8 bis 9 Monate lang fortfahren, damit sich die Melodie desto fester einpräge. Ein abgerichteter Simpel ist ein sehr anmuthiger Singvogel.

Im Käfig halten sich diese Thiere gewissermaßen besser, als wenn man sie frey herum fliegen läßt. Wenn sie einfache, nicht zu fette Kost, stets frisches Wasser, reine Luft und einen wohlgeräumten Käfig haben, so halten sie sich sehr lange, ohne krank zu werden.

## Der gemeine Kernbeißer.

*Loxia coccybraustes.*

Ein allgemein bekannter und leider nur zu gemeiner Vogel! Er gehört mit dem Simpel zu einem Geschlechte, und hat also dieselben Kennzeichen. Unter den einheimischen Gattungen seines Geschlechts ist er der größte und stärkste. Seine ganze Länge beträgt 8 Zoll; der Schwanz ist drittelhalb Zoll lang, der Leib dick, und die ausgespannten Flügel messen 1 Fuß. In dem dicken Kumpfe paßt der ungemein dicke Kopf, der vorn in einen Schnabel ausläuft, desgleichen kein anderer einheimischer Vogel von gleicher Größe aufzuweisen hat. Dieser mächtig große Schnabel ist 10 Linien lang; an der Wurzel 9 Linien dick, kegelförmig zugespitzt, glatt und blaß hornfarbig. Der Kernbeißer hat darin eine solche Kraft, daß er blutige Eindrücke im Finger zurückläßt; wenn man von ihm gebissen wird. Wie groß die Muskelkraft seiner Kinnladen seyn müsse, beweist auch der Umstand, daß dieser Vogel die härtesten Kirschkerne zerbeißen kann. Die fleischfarbenen Beine sind auch bei dem Kernbeißer sehr klein gegen den starken Körperbau; indeß thun sie ihre Dienste, und passen für diesen Vogel.

Das Gefieder des gemeinen Kernbeißers liegt ungemein glatt an, und ist ziemlich sanft. Der Scheitel, die Wangen und die langen Deckfedern des Schwanzes sind gelbbraun mit einem schönen goldartigen Glanze; der Hintertheil und die Seiten des Halses aschgrau; Rücken und Schultern umbrärfarben, um den Schnabel läuft eine schwarze Linie, die sich an der Kehle zu einem ziemlich großen rundlichen schwarzen Fleck erweitert. Der Unterleib ist schmutzig fleischfarben, gegen den After hin weißlich; die kleinen Flügeldeckfedern sind schwarz; die größern vorn nach dem Flügel hin weiß, die Schwungfedern schwarz; an der Spitze stahlblau glänzend; die mittlern, so wie die schwarzen, an der Spitze weißgefleckter Schwanzfedern stumpfweiß.



Das Weibchen ist so schön nicht, wie das Männchen sondern überall mehr grau.

Der gemeine Kernbeißer, der auch Dick Schnabel und Kirchsing heißt, ist in Deutschland, wo es Waldungen giebt, fast allenthalben sehr gemein. In manchen Jahren vermehrt er sich so stark, daß es ganze Schaaren giebt. Er ist ein plumper, schwerleibiger Vogel, der sich nicht viel bewegt; schwer, aber schnell fliegt, und der, weil ihm stark nachgestellt wird, äußerst scheu ist. Die Scheuheit und zugleich die List dieses schädlichen Vogels geht so weit, daß er sich dermaßen auf den Kirschbäumen hinter dem Laube zu verstecken weiß, daß man in höchst selten deutlich erblickt. Daher kommt es auch, daß selbst die Hüter der Kirschgärten, vor deren Augen der Kernbeißer täglich seine Verheerungen anrichtet, sehr selten diesen räuberischen Vogel kennen. Sein Lockton ist kurz; abgebrochen und ungemein helldurchdringend; sein Gesang nicht sonderlich, einige Töne jedoch angenommen.

Er bleibt das ganze Jahr hindurch bei uns; hält sich die mehreste Zeit in den Wäldern auf, wo er die Saamen der Rothbuchen, der Hornbäume, (Weißbuchen) des Ahorns und vieler anderer Waldbäume; desgleichen die Kernen der Ebereschen, Schlehen, Mehlbeeren etc. als seine ihm von der Natur angewiesene Nahrung aufsucht. Um die Reifezeit der Kirsch kommt er in die Gärten, und labt sich hier mit dem Marke der Kirschsteine, die er zum Erstaunen schnell und leicht zerbeißt. Von dem Fleische der Kirsch genießt er nichts. Dieses wirft er weg, und benugt bloß den Kern. Er besitzt die Geschicklichkeit, fast immer die Nath des Kerns zu treffen, wo derselbe sich leichter spaltet; indes zerdrückt er nicht nur die frischen, sondern auch die trocknen Kerne.

In der Gefangenschaft betriegt er sich sehr ruhig, wird bald zahm, und gewöhnt sich an allerlei Futter, namentlich an Milch und Gerstenschrot. Sehr gern frisst er Hanf, Mandeln, Sonnenblumensaamen, Mohn, Weizen, Hafer und in der Noth im Winter selbst die knotigen Schooten des Hederichs. — Das Nest des Kernbeißers findet man in Laubwäldern und Gärten ziemlich häufig auf Buchen und Obstbäumen. Es ist ziemlich regelmäßig aus zarten Reisern, Wurzeln, Halmen etc. zusammengesetzt, und enthält gewöhnlich 3 bis 5 stumpfe, aschgrau grünliche, braungefleckte und schwarzblau gestreifte Eier, welche Männchen und Weibchen gemeinschaftlich binnen 14 Tagen ausbrüten. Die Jungen lassen sich sehr leicht mit Milch und Semmel aufziehen, und werden ungemein zahm. Sie halten sich wie die alt eingefangenen, in Zimmern und Käfigen viele Jahre, lassen aber gewöhnlich ihre Stimme gar nicht hören.

Da der gemeine Kernbeißer für die Sämereien der Waldbäume und für die Kirsch ein so schädlicher Vogel ist, und durch seinen Fraß das Ausstreuen und mithin das Aufkeimen jener Saamen hindert, so sollte man ihm häufiger nachstellen. Es ist gar nicht schwer,



ihn zu fangen, weil er dem Locktone seines Gleichen so gern folgt. Auf Heerden kann man viele mit einem Male in seine Gewalt bekommen.

## Der Rothschwanz,

*Motacilla phoenicurus.*

Wir haben in Deutschland zwei Gattungen Vogel, welche den Namen Rothschwanz führen. Der eine, welcher in den Gebälk der Gebäude nistet, wird gewöhnlich Hausrothschwanz, auch Mauernachtigall und Wistling, der andre hingegen Buschrothschwanz genannt. Dieser letztere ist, den wir hier abgebildet sehen. Beide Rothschwänze gehören zu dem Geschlechte der Sängler oder Motacillen, die sich durch ihren dünnen, geraden, pfriemensförmigen, scharf zugespizten Schnabel auszeichnen, und wozu die bereits an einem andern Orte unseres Kommentars beschriebene Nachtigall gehört.

Der Buschrothschwanz, oder wie wir ihn lieber nennen wollen, der gemeine Rothschwanz ist in Deutschland und in ganz Europa ein gemeiner Vogel, der bis zu dem Polarkreise hinauf geht, und auch das nördliche Asien bewohnt. Er hat die Größe des Rothkehlchens; misst 6 Zoll in der Länge und mit ausgespannten Flügeln 9 Zoll in der Breite. Sein dritthalb Zoll langer Schwanz wird von den gefalteten Flügeln bis zur Hälfte bedeckt; der Schnabel ist  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, schwarz und an den Winkeln, so wie inwendig gelb, die Beine haben die Farbe des Schnabels; auch das Gefieder an der Wurzel des Schnabels, an den Wangen und an der Kehle ist schwarz; an der letztern weiß bespritzt. Am Vordertheile des Kopfes liegt ein weißer Streifen über den Augen; der Hintertheil, so wie der Hinterhals, der Rücken, die Schultern und die kleinen Flügeldeckfedern sind dunkelashgrau rüthlich, die Streiffedern, die Brust, die Seiten und der obere Theil des Bauchs sind rostroth lechterer weiß gewölkt; der untere Theil des Bauchs und der After rostgelb. Die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind dunkelbraun mit rostgelben Einfassungen; der Schwanz ist rostroth, außer an den beiden mittleren Federn, welche dunkelbraun sind.

Das Weibchen unterscheidet sich merklich von dem Männchen, so daß man es für einen ganz andern Vogel halten sollte. Es hat mit der Nachtigall viel Ähnlichkeit; ist an der Kehle weißlich, in spätern Jahren aber zugleich schwarz gewölkt, und die übrigen Farben sind schmutziger und blasser. Indeß verändert sich das Gefieder nach und nach so, daß man den Vogel gar nicht mehr für denselben hält, wodurch in der Naturgeschichte desselben viel Verwirrung entsteht. Betrügerische Vogelhändler verkaufen öfters das Weibchen dieses